

Im Kampf um die Partei neuen TYPUS

(Zur Herausgabe des Sammelbandes von Walter Ulbricht „Zu Fragen der Parteiarbeit“)

Im Dietz Verlag erschien ein Sammelband mit Reden und Artikeln des Genossen Walter Ulbricht „Zu Fragen der Parteiarbeit“. Der Band gliedert sich in zwei Teile. Der erste umfaßt die Periode von 1922 bis 1946, der zweite die Zeit von der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bis Ende 1959.

In den Arbeiten des vorliegenden Bandes widerspiegelt sich der Kampf um die Entwicklung einer marxistisch-leninistischen Partei der deutschen Arbeiterklasse. Die Artikel und Reden zeugen von einem intensiven Studium und einer tiefen Kenntnis der Lehre Lenins von der Partei neuen Typus und den reichen Erfahrungen der organisationspolitischen Arbeit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und zeigen, wie die Leninschen Organisationsprinzipien unter den konkreten Entwicklungsbedingungen der deutschen Arbeiterbewegung zu verwirklichen sind. Genosse Ulbricht behandelt die vielfältigen Probleme des Organisationsaufbaus der Partei, die Methoden der Leitung und der Erziehung der Kader, wobei er stets davon ausgeht, daß die Voraussetzung für den Erfolg der Parteiarbeit die enge Verbindung der Partei mit den Massen ist, die Fähigkeit der Parteiorganisationen, die Massen zu führen, ihnen die Politik richtig zu erklären und sie für die Durchführung dieser Politik zu gewinnen. Die organisatorischen Fragen werden in engstem Zusammenhang mit den politischen Aufgaben der Partei behandelt und die Bedeutung der Organisationsarbeit für den erfolgreichen Kampf um den Sieg des Sozialismus gezeigt.

Genos Ulbricht setzt sich mit der Vergangenheit der deutschen Arbeiterbewegung, insbesondere mit der Entwicklung der Organisationsformen und der Arbeitsmethoden der Sozialdemokratischen Partei, kritisch auseinander und weist nach, daß diese Partei ideologisch-

politisch und in Organisationsfragen vom Revisionismus und Opportunismus zerfressen und deshalb auch vom Standpunkt ihrer Organisationsformen gar nicht in der Lage war, die Arbeiterklasse im Kampf um die politische Macht zu führen. Die Sozialdemokratische Partei war keine festgefügte Kampforganisation, sondern ein Wahlverein. Sie orientierte sich darauf, die Stärke der Mitgliederzahl bei Wahlen in die Waagschale zu werfen und mittels starker Organisationen im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaft friedliche Reformen durchzusetzen. Ebenso wie die Sozialdemokratie das politische Ziel der Arbeiterklasse längst aufgegeben hatte, war sie auch als Organisation kein Kampfinstrument.

In einer Reihe von Reden und Artikeln geht der Autor von Lenins Arbeiten aus, der bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts diesen untrennbaren Zusammenhang zwischen dem Opportunismus in der Politik und dem Opportunismus in Organisationsfragen entlarvte, als er die Lehre von der Partei neuen Typus ausarbeitete und gleichzeitig das Vorbild einer solchen Partei schuf, die die Arbeiter und Bauern Rußlands in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zum Siege führte.

Die neuen Bedingungen des Klassenkampfes in der Periode des Imperialismus erforderten auch in Deutschland eine Partei neuen Typus, die Überwindung des Opportunismus und die Entwicklung einer marxistisch-leninistischen Kampfpartei als Voraussetzung für den Sieg der Arbeiterklasse über den deutschen Imperialismus. Gerade darin liegt die große historische Bedeutung der Gründung der KPD, die in der Novemberrevolution 1918 unter Führung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg vollzogen wurde. Damit war ein großer Sieg des Marxismus-Leninismus über den Opportunismus errungen. Für die junge